

Ludwig Christian Gottlieb Strauch: das
Judenschweigen des erweckungsbewegten
Neulutheraners

aus:

Getrenntes zusammenbringen

Blicke auf das Alte Testament
und das Judentum
(1524–1939)

Ferdinand Ahuis

Seiten 115–126

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

Online-Ausgabe

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de/>) verfügbar.

ISSN 0518-2107

DOI: <https://dx.doi.org/10.15460/HUP.AKGH.28.180>

Printausgabe

ISBN 978-3-943423-43-3

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.

Herausgeber:	Rainer Hering, Inge Mager, Barbara Müller, Johann Anselm Steiger
Redaktionelle Betreuung:	Prof. Dr. Dr. Rainer Hering
Covergestaltung:	Hamburg University Press
Illustration (Cover):	Britta Meins, http://brittameins.de , alle Rechte vorbehalten
Herstellung:	Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, http://ew-gmbh.de

Verlag

Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2018
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Herausgegeben von

Rainer Hering · Inge Mager · Barbara Müller · Johann Anselm Steiger

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	XI
Einleitung	1
Das Problem	1
Zur Forschungsgeschichte	2
Altes Testament und Judentum	12
Ereignisgeschichte und Sozialgeschichte	14
Biographie und Prosopographie	18
Zum Vorgehen	20
Johannes Bugenhagen: Betroffenheit vom Schicksal der Juden	27
Juden in Hamburg, Wittenberg und Pommern zu Bugenhagens Lebzeiten?	27
Beschäftigung mit dem Alten Testament	30
Kontakte mit Hamburg von 1524 bis 1529	32
Stellungnahmen zu den Juden ab 1522	34
Wirkungsgeschichte von Leben und Werk	35
Bernhard Vaget: Tolerierung sephardischer Juden in Hamburg	39
Studium in Rostock	39
Vagets Bedeutung für das Akademische Gymnasium in Hamburg	39
Vaget und die ersten sephardischen Juden in Hamburg	40
Auslegung von Dan 7, 9, 11 und 12 sowie Stellungnahme zu den Juden	41
Nicolaus Hardkopf: Der Nachgiebige	47
Bildungsgang	47
Hauptpastor an St. Nikolai in Hamburg	49

Gottfried Gesius: lutherische Orthodoxie und Antijudaismus	59
Bildungsgang – Gesius als Hebraist	61
Hofprediger in Kopenhagen und Dresden	62
Hauptpastor an St. Nikolai und Senior	63
Der Marquardturm und der Abriss des jüdischen Betsaals	63
Johann Heinrich Horb: „... und liebet sie noch“	67
Horb und die lutherische Orthodoxie	69
Horb und Spener: Anknüpfung an Luthers Äußerungen zum Judentum	75
Die Juden während der Hamburger pietistischen Streitigkeiten	79
Johann Friedrich Winckler: der Orientalist und das Judenreglement	99
Außergewöhnlicher Bildungsgang	99
Professor für orientalische Sprachen am Akademischen Gymnasium	101
Hauptpastor an St. Nikolai in der Zeit nach dem Judenreglement	102
Johann Dietrich Winckler: zwischen lutherischer Orthodoxie und jüdischer Aufklärung	109
Theologisch-biographischer Hintergrund	109
Briefwechsel mit Moses Mendelssohn in den Jahren 1773/74	110
Ludwig Christian Gottlieb Strauch: das Judenschweigen des erweckungsbewegten Neulutheraners	115
Strauch und Gurlitt über den Gebrauch der Vernunft in der Theologie	115
Das Verhältnis zu Altem Testament und Judentum	123
Heinz Beckmann und Benno Jacob im Dialog	127
Heinz Beckmann – Gymnasium und Studium, Vikariat, erste Gemeinden	131
Benno Jacob – Studium und Rabbinat	134
Religionsgeschichtliche Bibelauslegung „Das lebendige Wort“ (1920–1923)	136
Grundlinien der Bibelwissenschaft Benno Jacobs	143
Ein liberaler Theologe als Hauptpastor und an der Hamburger Universität	146
Benno Jacobs Wirken in der Hamburger Franz-Rosenzweig-Gedächtnisstiftung	150
Heinz Beckmann im virtuellen Gespräch mit Benno Jacob	151

Schluss	175
Anhang	179
Quellen- und Literaturverzeichnis	179
Bibelstellenverzeichnis	216
Personenverzeichnis	218
Abbildungsnachweis	222
Über den Autor	224

Ludwig Christian Gottlieb Strauch: das Judenschweigen des erweckungsbewegten Neulutheraners

Strauch und Gurlitt über den Gebrauch der Vernunft in
der Theologie

Der 1786 in Hamburg geborene spätere Hauptpastor von St. Nikolai Ludwig Christian Gottlieb Strauch gewinnt seine Konturen durch seinen ehemaligen Lehrer und Kollegen, Leiter der Gelehrtenschule des Johanneums und des Akademischen Gymnasiums, den Professor für Orientalistik Johann Gottfried Gurlitt. Dieser war Vertreter des Rationalismus,⁵²⁵ während Strauch dem Neuluthertum⁵²⁶ und der Erweckungsbewegung angehörte und damit auch im Gegensatz zur Mehrheit des rationalistisch geprägten, gleichwohl sich in den Spuren einer gemäßigten lutherischen Orthodoxie befindlichen⁵²⁷ Geistlichen Ministeriums stand.⁵²⁸ Gleichwohl zeigte er als

⁵²⁵ Hans Kurig, Professor Ullrich und das Johanneum in Hamburg. Ein Beitrag zur Geschichte der Philologie und Bildung. Hamburg 1987, S. 22–28.

⁵²⁶ Ingrid Lahrsen, Zwischen Erweckung und Rationalismus. Hudtwalcker und sein Kreis. Hamburg 1959, S. 58f.; Nicholas M. Railton, Der irische Judenmissionar James Craig und die Erweckungsbewegung in Norddeutschland. In: PuN 30. Göttingen 2004, S. 140–154, hier S. 142, erwähnt Strauch neben Rautenberg als einzigen lutherischen Pastor, bei dem Craig Verständnis für sein Anliegen gefunden habe, kritisiert aber Strauchs „ausgeprägten Sakramentalismus“, zum Ganzen jetzt Nicholas M. Railton, James Craig (1818–1899): Judenmissionar – Evangelist – Gemeindegründer. Husum 2013. Zum 3. Reformations-Jubelfest der Hamburgischen Kirche gab Strauch heraus: „Stephan Kempes Wahrhafter Bericht, die Kirchensachen in Hamburg vom Anfange des Evangelii betreffend / aus dem Niedersächsischen ins Hochdeutsche übertr. und als Beitrag zur Feier des 3. Reformations-Jubelfestes der Hamburgischen Kirche“. Hamburg 1828.

⁵²⁷ H. Kurig, Ullrich (Anm. 525), S. 24.

⁵²⁸ I. Lahrsen, Erweckung (Anm. 526), S. 61. Zur Rolle Strauchs bei der Gründung der Norddeutschen Mission vgl. Johann Matthias Heyn, Die zur Union führende Mission nebst Ehrenrettung der un-

Verfechter der Reformierte und Lutheraner umfassenden Norddeutschen Missionsgesellschaft Offenheit für Andersdenkende.

Strauch hatte in Göttingen studiert und wurde dort 1809 mit der Arbeit „*Commentatio de carminibus Homeri non ab autore consignatis*“, die er schon als Gymnasiast verfasst hatte, zum Dr. phil. promoviert. Anschließend wurde er unter Johann Gottfried Gurlitt Collaborator an der Gelehrten-schule des Johanneums zu Hamburg und 1815 dort Lehrer und schließlich Professor.⁵²⁹ Im Alter von 33 Jahren wurde er 1819 Hauptpastor an St. Nikolai. 1839 verlieh ihm die Universität Berlin den Ehrendoktor der Theologie.⁵³⁰ 1851 wurde er Senior des Geistlichen Ministeriums.

Wenn auch explizite Äußerungen Strauchs zu seiner Sicht des Alten Testaments kaum zugänglich sind, so wird er – wie die Erweckungsbewegung überhaupt – „für die grundlegende Zuverlässigkeit der biblischen Geschichte“⁵³¹ eingetreten sein.⁵³² Mit dem Berliner, von der Erweckungsbewegung geprägten Professor für Altes Testament Ernst Wilhelm Hengstenberg⁵³³ wird er von der mosaischen Verfasserschaft des Pentateuch⁵³⁴ und

veränderten Augsburgischen Confession und lutherischen Kirche. Hamburg ²1838, S. 103f.

⁵²⁹ Dass er dort auch auf Kritik seitens seiner Schüler stieß, zeigt folgendes Gedicht: „Der Strauch und die Eiche / In eines Strauches Schatten war gepflanzt / Der Eiche Sproß, im Schutze vor der Sonne; / Doch, neidisch auf der Eiche kräft'ge Höh', / Bedeckte sie der Strauch mit seinen Blättern. / Allein die Eiche hob sich himmelwärts / Und sah beschämend auf den Strauch hinab. / **** / So sucht auch oft des Schülers freien Sinn / Der niedre Strauch, der Lehrer zu ersticken“, Theodor von Kobbe, Humoristische Erinnerungen aus meinem academischen Leben in Heidelberg und Kiel in den Jahren 1817–1819, Bd. 2. Bremen 1840, S. 114f.

⁵³⁰ Gerhard Paasch (Hg.), Herwarth von Schade. Hamburger Pastorinnen und Pastoren seit der Reformation. Ein Verzeichnis. Bremen 2009, S. 256.

⁵³¹ Jan Carsten Schnurr, Weltreiche und Wahrheitszeugen. Geschichtsbilder der protestantischen Erweckungsbewegung in Deutschland 1815–1848 (AGP 57). Göttingen 2011, S. 134f.

⁵³² Zum Ganzen ebd., S. 134–156: „Schriften zur Verteidigung der Bibel“.

⁵³³ 1826 ao. Professor, 1828 ordentlicher Professor auf dem Lehrstuhl für Altes Testament; ausführlicher Klaus Beckmann, Die fremde Wurzel. Altes Testament und Judentum in der evangelischen Theologie des 19. Jahrhunderts (FKDG 85). Göttingen 2002, S. 239–269, hier S. 240: „In der Auseinandersetzung um das rechte Verhältnis von Kirche und Gesellschaft maß Hengstenberg dem AT einen Stellenwert zu wie wohl kein anderer Theologie des 19. Jahrhunderts.“ S. 241f.: „Die politisch-theologischen Grundannahmen, die Hengstenbergs Festhalten am AT veranlassen, führen aber zwangsläufig zu einer negativen Sicht des zeitgenössischen Judentums und zu einer ablehnenden Haltung gegenüber dem liberalen Anliegen der Judenemanzipation.“ Vgl. dazu Ernst Wilhelm Hengstenberg, Die Juden und die christliche Kirche. Berlin ²1859.

⁵³⁴ J. C. Schnurr, Weltreiche (Anm. 531), S. 137.

auch von Daniel als Verfasser des nach ihm benannten Buches⁵³⁵ ausgegangen sein.

Zulassung von Juden zur Gelehrtenschule des Johanneums und zum Akademischen Gymnasium: Johann Gottfried Gurlitt und David Mendel

Johann Gottfried Gurlitt hatte es schon bei seinem Dienstantritt 1802⁵³⁶ durchgesetzt, dass Juden zur Gelehrtenschule des Johanneums und zum Akademischen Gymnasium zugelassen wurden. Er veranlasste seinen jüdischen Schüler David Mendel, auf der Feier des Übertritts in das Akademische Gymnasium am 30. April 1805 eine Rede mit dem Titel „De Iudaeis optima conditione in civitatem recipiendis“ zu halten. Mendel brach darin eine Lanze für die Gleichstellung der Juden ganz im Sinne Gurlitts und seines von Moses Mendelssohn geprägten aufgeklärten Humanismus.⁵³⁷

Ein Jahr später schon, am 25. Februar 1806, ließ David Mendel sich im Hause des Pastors Bossau zu Katharinen in Hamburg taufen. Gurlitt war, wenn auch mit gemischten Gefühlen, einer der drei Taufzeugen. Mendel legte sich deren Vornamen Johannes (Gurlitt), August (Varnhagen)⁵³⁸ und Wilhelm (Neumann)⁵³⁹ sowie den lateinischen Familiennamen Neander zu, der wohl weniger den Familiennamen seines dritten Taufzeugen („Neumann“) aufnimmt⁵⁴⁰ als vielmehr den durch die Taufe wiedergeborenen neuen Menschen bezeichnet. Bei dieser Taufe war auf Johann August Wilhelm Neander erheblicher Druck von einem in Göttingen lebenden, im Jahre 1800 konvertierten Verwandten seiner Mutter ausgeübt worden, der selbst in der Pflicht stand, dessen Studium zu finanzieren.⁵⁴¹ Neander zeigte aber auch, dass er

⁵³⁵ Ebd., S. 141.

⁵³⁶ F. Kopitzsch, Anfänge (Anm. 190), S. 15.

⁵³⁷ K. Beckmann, Wurzel (Anm. 533), S. 166f.

⁵³⁸ Karl August Varnhagen van Ense, später mit Rahel Varnhagen verheiratet, Klassenkamerad von Neander.

⁵³⁹ Schriftsteller Wilhelm Neumann, Klassenkamerad von Neander.

⁵⁴⁰ Varnhagen und Neumann haben ebenso wie Neander jüdische Wurzeln.

⁵⁴¹ K. Beckmann, Wurzel (Anm. 533), S. 168f.

innerlich auf Abstand zum Judentum gegangen war.⁵⁴² Vielleicht hatte er schon mit seiner Rede weniger seine persönliche Auffassung als vielmehr diejenige Johann Gottfried Gurlitts wiedergegeben. Ja, Neander studierte sogar Theologie mit dem Schwerpunkt Kirchengeschichte, wurde 1812 mit 23 Jahren zum ordentlichen Professor für Kirchengeschichte an der Universität Berlin berufen und hier Kollege von Schleiermacher und Hengstenberg.⁵⁴³ In seiner Darstellung der Kirchengeschichte als Erbauungsgeschichte sollte Neander zu einem der Wegbereiter der Erweckungstheologie werden – und damit in eine gewisse⁵⁴⁴ Nähe des 1819 zum Hauptpastor an St. Nikolai in Hamburg berufenen Ludwig Christian Gottlieb Strauch rücken. Die Verleihung des Berliner Ehrendoktor-Titels an Strauch im Jahre 1832 dürfte auf die Initiative Neanders (und Hengstenbergs) zurückgehen, aber kaum ohne die Zustimmung Schleiermachers erfolgt sein.

Im Blick auf Altes Testament und Judentum ist aus Neanders großem kirchengeschichtlichen Werk eine niederschmetternde Bilanz zu ziehen: „Die Bedeutung des Judentums für die Kirche (scheint) in der ekklesiologischen Vorläuferfunktion erschöpft. Weder die gegenwärtige Existenz der jüdischen Gemeinschaft noch deren doch im NT thematisierte Zukunft kommt bei ihm nach der Konversion theologisch zum Tragen.“⁵⁴⁵ „Trotz der zu einer heilsgeschichtlichen Betrachtungsweise tendierenden Würdigung des AT fallen ‚jüdisch‘ und ‚alttestamentlich‘ dahingehend zusammen, daß das Jüdische mit Christi Erscheinen theologisch endgültig abgetan ist.“⁵⁴⁶

⁵⁴² Ebd., S. 169–171.

⁵⁴³ Ebd., S. 173.

⁵⁴⁴ Neander gehörte dem liberalen Flügel der Erweckungsbewegung an, ebd., S. 173.

⁵⁴⁵ Ebd., S. 197.

⁵⁴⁶ Ebd., S. 186.

Gurlitts umstrittene Abiturrede von 1822

Das Thema „Altes Testament und Judentum“⁵⁴⁷ verschwand anscheinend auch völlig in dem „Streit Strauch – Gurlitt in den Jahren 1822/23“.⁵⁴⁸ Der Streit war durch eine Rede veranlasst, die Gurlitt am 18. April 1822 bei der Entlassung der Abiturienten am Johanneum gehalten hatte. Darin warnte er seine Abiturienten, vor allem die fünf, die Theologie studieren wollten, vor den Gefahren der Schwärmerei und des Mystizismus zu Ungunsten des Rationalismus. Ob er damit auch Neander meinte, muss offenbleiben; möglich ist es.

An dieser Abitur-Entlassungsfeier nahm auch Hauptpastor Ludwig Christian Gottlieb Strauch, jetzt als Scholarch,⁵⁴⁹ teil. Strauch fühlte sich, obwohl nicht namentlich genannt, persönlich angegriffen. Er wollte sein Amt als Scholarch zur Verfügung stellen.⁵⁵⁰ Dazu kam es nicht, aber zu erheblichen weiteren, vor allem auch schriftlich geführten Auseinandersetzungen unter Beteiligung des Hamburger Senats, auch in Form einer Flut gedruckter Pamphlete. Im Ergebnis wurde festgehalten: „Die öffentliche Meinung war offenbar auf Gurlitts Seite. [...] Die Mehrheit des Geistlichen Ministeriums war rationalistisch.“⁵⁵¹ Nicht anders stand es mit dem Hamburger Senat.⁵⁵²

⁵⁴⁷ Vgl. Johannes (Johann Gottfried) Gurlitt, *Oratio de usu librorum sacrorum ad humanitatem et omnem doctrinam liberalem excolendam vario et multiplici*. Mit einem Anhang: *Brevis narratio de vita mea*. Hamburg 1803.

⁵⁴⁸ I. Lahrsen, *Erweckung* (Anm. 526), S. 56–66.

⁵⁴⁹ Ebd., S. 59.

⁵⁵⁰ Ebd., S. 60.

⁵⁵¹ Ebd., S. 67.

⁵⁵² Ebd.



Abbildung 14: Johann Gottfried Gurlitt (1754-1827).

Johann Hinrich Wichern und Ludwig Christian Gottlieb Strauch

In die Zeit kurz danach fallen die Tagebuchaufzeichnungen des jungen Johann Hinrich Wichern. Sie sind eine Fundgrube für die Begegnungen Wicherns mit dem Hauptpastor von St. Nikolai.⁵⁵³

Am 19. September 1827 erinnerte sich Wichern folgendes „kürzlich“ erteilten Rats von Hauptpastor Strauch:

Glauben Sie nicht, lieber Freund, daß einer nicht Christ seyn könne in jeglichem Beruf, sowohl der Schulmeister als der Theologe. Die Masse dessen, das jetzt erforderlich ist, um wohl gerüstet die Universität beziehen zu können, ist so groß geworden, daß einer, der nicht den Schulkursus bis zur Maturität durchgemacht hat, schwerlich der Forderung wird genüge leisten können. Nun prüfen Sie, ob Sie im Besitz der linguistischen Kenntnisse sind, die außer den übrigen Wissenschaften, besonders der Geschichte, von einem wohl gerüsteten Abiturienten der Theologie erfordert werden.“⁵⁵⁴

Trotz der damit zugefügten schweren seelischen Verwundung hielt Wichern an dem Entschluss fest zu studieren:

Ich will studiren, so Gott will und nicht, so Pastor Strauch nicht will.“⁵⁵⁵

Strauch widersetzte sich diesem Willen nicht; vielmehr unterstützte er Wichern auf seinem Weg.⁵⁵⁶ Wichern erinnerte sich Strauchs als seines „geschätzten, unendlichen lieben Freundes“.⁵⁵⁷ Strauch wurde für Wichern und seine unmündigen Geschwister Vormund, nachdem der Vater am 14. August 1823⁵⁵⁸ – Wichern war gerade eben 15 Jahre alt – gestorben war und Wichern sich als Hauslehrer, auch Klavierlehrer um den Lebensunterhalt der Familie hatte kümmern müssen.⁵⁵⁹ Regelmäßig war Wichern bei Strauch zu Besuch.⁵⁶⁰

⁵⁵³ M. Gerhardt, Wichern (Anm. 131).

⁵⁵⁴ Ebd., S. 130f.

⁵⁵⁵ Ebd., S. 133.

⁵⁵⁶ Ebd., S. 180, 193, 197, 200.

⁵⁵⁷ Ebd., S. 182.

⁵⁵⁸ Ebd., S. 196.

⁵⁵⁹ Ebd., S. 197.

⁵⁶⁰ Ebd., S. 182, 189, 193, 195, 211, 213, 215, 219.

Zunächst besuchte Wichern das Akademische Gymnasium in Hamburg: Das Studium des Hebräischen und Arabischen nahm den 20-Jährigen „fast ganz in Beschlag“.⁵⁶¹ Zum Alten Testament brachte er Folgendes zu Papier:

Das Alte Testament blieb mir lange ein verschlossenes Buch; es fehlte mir die Freiheit des Geistes, es unbefangen zu lesen. Befangen und engbrüstig hatte mich das Lesen mancher Bücher gemacht, die gewiß nicht allein historischen Wert haben, jedoch einen, der mit Unterwerfung und dem tiefen Bewußtsein seines Nichtwissens in religiösen Dingen und ohne eine klare Erkenntniß in Sachen des Christentums zu ihnen tritt, die erste Stufe in einen Keller der Angst werden können, deren Wesen nicht das Christentum ausmacht. Man nimmt von diesen Büchern aus Ansichten, durch welche man die Schrift passiren läßt, denen man die Schrift unterwirft, statt es umgekehrt zu machen. Mir ist es bald klar bewußt geworden, und ich habe es immer gefühlt, daß es so nicht seyn kann, bin aber erst im letzten Halbjahr zum klaren Bewußtsein darüber gekommen durch das Lesen des Urtextes bei Pastor John. Man scheidet historisches, dogmatisches und prophetisches und lerne, daß das Alte Testament ein Buch des Ahnens ist und der Sehnsucht, wo durch Nacht die Sonne durchzubrechen strebt.⁵⁶²

Juden waren für Wichern, wie sich aus seinen Schriften von 1838 bis 1858 ablesen lässt, kein Thema der inneren, sondern der äußeren Mission.⁵⁶³ So durften sich die – meist deutschen – Missionare unter der Regierung Kaiser (Zar) Alexanders nur an die polnischen Juden wenden.⁵⁶⁴ Judenmission innerhalb Hamburgs kam nach alledem nicht in Frage. Allerdings schätzte Wichern „die Juden überhaupt, [...] das alte Judentum der Synagoge, in welchem mit dem tiefen Groll gegen den gekreuzigten Messias die Hoffnung auf einen geschichtlichen, persönlichen Messias noch lebt und in dem manche still Hoffende, ob auch unbewußt, nach dem Evangelium aus-

⁵⁶¹ Ebd., S. 180, vgl. S. 182.

⁵⁶² Ebd., S. 201.

⁵⁶³ Johann Hinrich Wichern, Innere Mission in den protestantischen Kirchen (1858). In: Peter Meinhold (Hg.), Johann Hinrich Wichern, Sämtliche Werke 3/1. Hamburg 1968, S. 225–231, hier S. 225. Dieses und die folgenden Wichern-Zitate wurden mir freundlicherweise von dem ehemaligen Vorsteher des Rauhen Hauses in Hamburg, Pastor i. R. Ulrich Heidenreich, beschafft.

⁵⁶⁴ Ders., Die evangelischen Deutschen in Russisch-Polen (1854). In: Peter Meinhold (Hg.), Johann Hinrich Wichern, Sämtliche Werke 2. Hamburg 1965, S. 315–319, hier S. 316.

schauen“;⁵⁶⁵ oder auch: „Es gibt ja in der vorchristlichen Welt nur ein Volk, das etwas von der uneigennützigsten, reinen Liebe zu Armen, Witwen, Waisen und Schuldner weiß, Israel, auf das die sog. klassische, an Bildung der Intelligenz so hochstehende Welt nur mit Verachtung herabsah.“⁵⁶⁶

Das Verhältnis zu Altem Testament und Judentum

Strauch setzte nach der Zerstörung der barocken Hauptkirche St. Nikolai am 8. Mai 1842 durch den Großen Hamburger Brand durch, dass nicht der von Gottfried Semper⁵⁶⁷ entworfene und mit dem 1. Preis gekrönte Zentralbau, sondern der Entwurf einer neugotischen Kirche durch den englischen Architekten Gilbert Scott umgesetzt wurde – der neulutherischen Ausrichtung Strauchs entsprechend.⁵⁶⁸

Bei der Grundsteinlegung am 24. September 1846 ließ Strauch in seiner Predigt⁵⁶⁹ zwar zahlreiche Reminiszenzen an die Zerstörung des Jerusalemer Tempels durch die Babylonier und dessen Wiederaufbau, aber auch dessen Zerstörung durch die Römer im Jahre 70 n. Chr., anklingen, aber mit keiner Silbe erwähnte er den Bau des Neuen Tempels an der Poolstraße durch liberale Hamburger Juden im Jahre 1844 und die mit Rücksicht auf den Hamburger Großen Brand von 1842 (auch die Portugiesen-Synagoge war zerstört worden) sehr zurückhaltend gestaltete Grundsteinlegung für

⁵⁶⁵ Ders., Aus der Geschichte des Reichs der christlichen Liebe (1848). In: Peter Meinhold (Hg.), Johann Hinrich Wichern, Sämtliche Werke 1. Hamburg 1962, S. 117–128, hier S. 123.

⁵⁶⁶ Ders., Das rationalistische Papsttum (1839). In: Peter Meinhold (Hg.), Johann Hinrich Wichern, Sämtliche Werke 1. Hamburg 1962, S. 35–56, hier S. 45.

⁵⁶⁷ Gottfried Semper stammte aus Hamburg und besuchte von 1819 bis 1823 die Gelehrtenschule des Johanneums. Ein Porträt hängt im Seminarraum der Bibliothek des Johanneums. Er war ein Anhänger des Rationalismus.

⁵⁶⁸ Die Hauptarbeit für die Begleitung des Wiederaufbaus der Kirche scheint er aber dem Diaconus (Prediger) Carl Mönckeberg überlassen zu haben, vgl. Helmut Stubbe da Luz, Hamburg unter dem Drucke der Franzosen (1863/64). Mit einem Lebensbild Carl Mönckebergs, Pastor an St. Nikolai. Hamburg, Europa und die Welt 1. Frankfurt/M. 2014, S. 76. Schon 1846 setzte Mönckeberg mit seinem Werk „Die St. Nikolai-Kirche in Hamburg“ der Nikolai-Kirche ein Denkmal, vgl. H. Hipp, Großstadt (Anm. 19), S. 16.

⁵⁶⁹ Ludwig Christian Gottlieb Strauch, Festrede, gehalten bei der Legung des Grundsteins zur St. Nicolai Kirche am 24sten September 1846. Hamburg 1846.



Abbildung 15: Neuer Tempel in der Poolstraße, Einladungskarte Tempeleinweihung, Hamburg 1844.

diesen Tempel im selben Jahr.⁵⁷⁰ Umgekehrt hatte der Tempel-Verein zu-
mindest dem Oberalten von St. Katharinen Peter Friedrich Röding eine Ein-
ladung zur Einweihung des Tempels geschickt (Abb. 15).

⁵⁷⁰ Stattdessen aber Johann Hinrich Wichern, Die Verpflichtung der Kirche zum Kampf gegen die heutigen Widersacher des Glaubens in ihrer Bedeutung für die Selbsterbauung der Gemeinde (1862). In: Peter Meinhold (Hg.), Johann Hinrich Wichern, Sämtliche Werke 3/II. Hamburg 1969, S. 56–69, hier S. 59, der durchaus das „deistische Judentum“ achtete, „das statt der Synagogen seine ‚Tempel‘ sich baut“. Gleichzeitig verwahrte sich Wichern gegen eine Nivellierung des „Unterschied[es] zwischen Juden [natürlich Reform-Juden, F. A.] und Christen [als] im wesentlichen [...] nicht mehr existierend“, Johann Hinrich Wichern, Vorwort zu Nr. 3 der XXVIII. Serie der Fliegenden Blätter (1864). In: Peter Meinhold (Hg.), Johann Hinrich Wichern, Sämtliche Werke 3/II. Hamburg 1969, S. 185–188, hier S. 186. Die Nichterwähnung der Einweihung des Tempels an der Poolstraße durch Hauptpastor Strauch dürfte möglicherweise auch mit der Nähe der liberalen Juden zu Aufklärung und Rationalismus zu tun haben. Wenn er trotzdem der Judenmission durch Craig nicht abgeneigt gewesen zu sein schien, könnte das auch mit dem Bestreben zu tun haben, Juden aus dem Rationalismus zu retten.

Der Erfolg angesichts des Wachsens des neugotischen Kirchbaus dürfte nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, dass Strauch 1851 Senior des Geistlichen Ministeriums wurde.

Erst das Jahr 1848 brachte die Initialzündung für eine noch stärkere Emanzipation der Juden, auf deren Höhepunkt der Jude Gabriel Riesser 1859 stellvertretender Vorsitzender der Hamburgischen Bürgerschaft wurde.⁵⁷¹

Doch lässt sich danach eine Entliberalisierung des Judentums⁵⁷² gleichzeitig mit einer weiteren liberalen Öffnung der Hauptpastoren von St. Nikolai und damit auch derer, die sie gewählt hatten, feststellen. Dazu gehörten an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert Eduard Grimm und im 20. Jahrhundert Heinz Beckmann. Ersterer wirkte in einer Zeit, da nicht zuletzt infolge der Wirksamkeit des Hamburger Publizisten Wilhelm Marr die deutsche Innenpolitik seit etwa 1879 eine antiliberaler Wende vollzogen hatte, die einhergehend mit dem von Marr auf den Begriff gebrachten Antisemitismus.⁵⁷³

⁵⁷¹ Zwischen dem 18. Mai 1848 und dem 26. Mai 1849 war er zweimal für kürzere Zeit Vizepräsident der Frankfurter Nationalversammlung, A. Herzig, Riesser (Anm. 34), S. 114–119.

⁵⁷² Moshe Zimmermann, Aufklärung, Emanzipation, Selbstemanzipation. In: Karlfried Gründer, Nathan Rotenstreich, Aufklärung und Haskala. Heidelberg 1990, S. 143–152, hier S. 149.

⁵⁷³ Barbara Vogel, Art. Antisemitismus. In: Das Jüdische Hamburg. Ein historisches Nachschlagewerk. Hamburg 2006, S. 17–21, hier S. 17, Thomas Nipperdey, Reinhard Rürup: Artikel Antisemitismus. In: Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Koselleck (Hg.), Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Band 1. Stuttgart 1972.



Abbildung 16: Neugotische Hauptkirche St. Nikolai, Grundsteinlegung: 1846.